

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

29 (3.2.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252400](#)

# Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und feierlichen Feiertagen.  
Inserate: die vierseitige Seite  
10 J., bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungsliste Nr. 5069.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werkthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Inseraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement  
bei Herausgabe frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 „  
für 2 Monate . . . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . . . 0,70 „  
excl. Postbelehrung.

Nr. 29.

Bant, Sonntag den 3. Februar 1895.

9. Jahrgang.

## „Partikularistische Strömungen“.

Seit Ende des verflossenen Jahres beschäftigt die bürgerliche Presse sich lebhaft mit dem „Wiedererwachen“ des Partikularismus in Süddeutschland. Aus einer ganzen Reihe von Ercheinungen wird ein „Anwachsen der Unzufriedenheit“, besonders in Bayern und Württemberg, gefolgt, einer Unzufriedenheit, die sich gegen das reaktionäre Regiment in Berlin, gegen die preußische Vorherrschaft richtet. Damit hat es ohne Zweifel seine Richtigkeit; oder irrg ist es, in Rücksicht darauf auf ein „Wiedererwachen“ des partikularistischen Geistes zu schließen. Der hat in Wirklichkeit seit Gründung der neuen deutschen Kaiserherrschaft im Jahre 1870 nicht geschlafen; er ist stets wach und thätig gewesen, und wer ihn bedacht wollte, der hatte dazu immer vollauf Gelegenheit. Die vielherühmte „politische Einigung“ Deutschlands unter preußischer Führung hat den Krebschaden, an welchem die deutsche Nation von jehor krankte, den Partikularismus, nicht beseitigt, vielmehr ihm neue Nahrzung im reichlichsten Maße gegeben, deren Wirkungen nur immer offener zu Tage treten.

Die süddeutsche Bevölkerung hat nie Sympathie gehabt für Preußen, d. h. für das preußische Ideal mit seinen reaktionären Praktiken, insbesondere nicht für den preußischen Militarismus und die preußische Polizeiauthaupt. Wohl fügte sie sich 1870, oder mußte sich führen dem Zwecke der Verhältnisse, aber ausgelöscht mit der vorherrschenden Volksbeglückungskunst hat sie sich nicht; für die echt preußisch geführte Reichspolitik hat sie kein entgegengesetztes Verhältnis zu gewinnen vermocht. Welcher vernünftige Mensch kann es ihr verdenken, daß sie nicht Gefallen findet an dem aus Preußen importirten „militärischen Geist“, an der Überhebung und den Ausschreitungen dieses Geistes gegen bürgerliches Rechtsgesetz, in denen dieser Geist so oft in geradezu abschreckender Weise zu Tage tritt; daß sie unzufrieden ist mit dem Militarismus überhaupt, mit den hohen Lasten, die im Interesse der preußischen Vorherrschaft dem Volke durch das System der Feste und indirekten Steuern aufzubürden werden, mit der Begünstigung des schwierigen Bünderthums, mit dem rücksichtlosen Bürokratismus und seinen Vorwundungspraktiken, wie mit dem eigenartig verdecklichen Recht, das nach dem Saxe: „Suprema lex regis voluntas“ sich von Berlin her geltend machen will?!

Die Süddeutschen und auch die Bevölkerung anderer „engerer Vaterländer“ können sich der aus genauer Beobachtung der Thatsachen resultirenden Überzeugung nicht verschließen, daß die neue deutsche Reichseinheit unter preußischer Hegemonie weit davon entfernt ist, den Ideal zu entsprechen, für das die Einheits-Politiker einmal schwärzten. Sie sieht sich eben immer mehr, daß der preußisch-partikularistische Geist sich's nicht genügen läßt an der territorialen Zugehörigkeit und Einverleibung anderer deutscher Staaten, sondern daß er auch darauf bedacht ist, eine Machtweiterleitung in der Art herbeizuführen, daß er in der Form der Hegemonie eine dynamische Zusammenfassung, eine Konzentration der Kräfte aller deutschen Bundesstaaten in der Hand der Dynastie Hohenzollern antreibt. Das Wort von der „Verpreßung“ Deutschlands, das besonders den Süddeutschen so gefährlich ist, darf nicht als eine Phrase erachtet werden. Es hat einen Inhalt, und keinen geringen. Aber eine tendenziöse Phrase ist's, zu behaupten, Preußen habe eine deutsche Mission!

Schon vor mehr als dreißig Jahren haben einflussvolle Politiker gegen diese Phrase Stellung genommen. So lesen wir in dem 1863 erschienenen Buche: „Die österreichische Spiege. Ein Beitrag zur Beprüfung der nationalen Frage von J. B. von Schweizer“ auf Seite 23 folgendes:

„Wenn gesagt wird: Preußen hat eine Mission in Deutschland, — so ist dies — den Ausdruck wörtlich genommen — vollkommen wahr. Ja! Preußen hat eine Mission in Deutschland; allein diese Mission ist keine deutsche, sondern eine preußische. Nicht ist die Germania die Göttin, der geopfert werden soll, sondern sie ist das Opferlamm für den natürlichen Hunger der emanzipierten, aber noch nicht völlig mannbar gewordenen Tochter Preußen.“

Auch, inzwischen ist diese Tochter mannbar geworden. Ihrem „natürlichen Hunger“ sind 1864 und 1866 bedeutende Theile Deutschlands zum Opfer gefallen. Nun ist sie zwar durch die Reichsverfassung darauf angewiesen, den Besitzstand der anderen deutschen Staaten zu respektieren, keine deutschen Länder „aus eigenem Recht“ mehr sich einzupreisen. Aber darauf ist wenig Gewicht zu legen. Preußen war ja auch vor 1866 auf die Bundesverfassung

verpflichtet und hat doch gewaltsam mit ihr gebrochen, den „Bruderkrieg“ geführt und seinem Vergeltungsdrange genügt. Ein Städte-Umfang, wohlgelegene durch Gottes gnädige Fügung, wie es in den Siegesmittheilungen der preußischen Heeresleitung hieß. Schon saßen preußisch-patriotische Politiker die Möglichkeit in's Auge, daß für Preußen die Notwendigkeit eintreten könnte, der Bundesstaaterei ein Ende zu machen und den Einheitsstaat zu schaffen, d. h. das Deutsche Reich zum preußischen Einheitsstaat umzugestalten. Kurzlich hat ein solcher Politiker (vielleicht Herr v. Bemmisch?) im „Hannoverschen Courier“ den partikularistischen Strömungen in Süddeutschland gegenüber gerodet, daß Ende des Streites werde mit Naturnotwendigkeit der Einheitsstaat sein. Selbst wenn es gelänge, so spinnt er die Phantasie weiter, Preußen mit Hilfe des Auslandes eine Zeit lang niedergezuwerfen und etwas wie den alten deutschen Bund zu errichten, so würde mit unüberstecklicher Gewalt aus der Mutter der Nation heraus die Reaktion hervorbrechen und mit dem letzten Reste des Föderalismus aufzudauen.

Eine lühne Idee, gelassen ausgesprochen. Wenn aus der Mutter der Nation einmal der Sturm auf die letzten Reste des Föderalismus beginnt, so sicherlich nicht zu dem Zweck, der Dynastie Hohenzollern die Herrschaft über den „Einheitsstaat“ Deutschland zu verschaffen. Dann werden mit dem Begriff „Einheitsstaat“ andere Ideale als die des preußischen Patriotismus sich verbinden. Die Masse der deutschen Nation hat keine Lust und keinen Veruf, sich der „preußischen Mission“ aufzuopfern. Was hätte vor achtzig Jahren schrieben: die Einheit des deutschen Volles sei ein Pauschal der Zukunft, das gilt auch noch heute. Ebenso seine Erfahrung, daß der Einheitsbegriff nicht eine gesonderte Volksvereinigungsmöglichkeit, nicht ein dynastisches Haushaltssystem zur Geltung bringen, sondern dem Bürger die Freiheit verwirklichen soll, „ein wahrhaftes Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist in aller der Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung des Webaabsatz der Menschen als Sklaven, — für Freiheit, gegründet auf Gleichheit aller Dingen, was Menschen angeht“ trägt.“

Im Streben nach diesem Ziele gibt es nur einen maßgebenden Faktor: die Sozialdemokratie. Sie allein ist bereit, anderen Nationen zum Vorbild, das Reich der Freiheit herbeizuführen. Ihr allein ist es vorbehalten, den Partikularismus — aber auch den preußischen — ein Ende zu machen. Vor ihren Prinzipien schwundet der partikularistische Geist. Sie Preußen Waffenseite von 1866 den Grund legten zu der Schein-Einheit von heute, hatten die sozialdemokratischen Arbeiter in Nord und Süd sich brüderlich die Hand gereicht und erfolgreich den Kampf ausgetragen gegen jenen Geist. Die Sozialdemokratie hat immer mehr das Denken und Streben der Volksmassen auf ein großes, schönes Ziel gerichtet: auf die Befreiung der Völker von allem Unrecht und allem Elend, auf den Sieg der wahrhaft menschlichen Gerechtigkeit — und sie wird dafür bald die große Mehrheit der Nation gewonnen haben. Dann wird nicht mehr die Rede sein von „partikularistischen Strömungen“ und mit dem „natürlichen Hunger“ und den Macht-Prätentionen der Tochter Preußen wird's ein Ende haben!

## Politische Rundschau.

Bant, den 2. Februar.

— Der Reichstag setzte gestern bei schlecht belebtem Hause die Beratung der Gewerbebockasse fort. Dabei kam der Gegensatz, der im Zentrum in wirtschaftlichen Fragen vorhanden ist, scharf zum Ausdruck. Der Abg. v. Stromberg vertrat den Standpunkt, daß das Wandergewerbe nicht mehr beschädigt und drangsaliert werden dürfe. Er nannte die Forderungen des Zentrale im Zentrum törichtlos. Die sozialpolitische Sonne in der Zentrumspartei, Kaplan Hiltz, vertheidigte seine und seiner zünftlerischen Freunde Anträge, die noch weiter gehen in der Drangsalzung der Hausträger, Schauspieler und Kolportagebuchhändler, als die Regierungsvorlage. Der Handelsminister v. Berlepsch, der von Seite der Regierung sprach, deutete an, daß die Regierung nicht die Bäume der Zentrale in den Himmel wachsen lassen wolle und könne. Namens der Sozialdemokratie sprach Robert Schmidt, Berlin, er brachte die schauerlichen Zustände, die im Schauspiel- und Gewerbebereich, zur Sprache und bekämpfte die Vorlage, wie auch die Anträge des Zentrums. Würden beide Gesetze, so ruinierten sie den Hausträger, Handel und vermehrten die Arbeitslosigkeit. Dem nachfolgenden Redner, dem Antifaschisten Graefe ging natürlich die Vorlage noch nicht weit

genug. Er hat den Käsekämmern und Knüppelschlägen sein Wort verpfändet und das will er einlösen und wenn die ganze moderne Produktions- und Wirtschaftswelt zum Teufel geht. Doch wachsen auch der Antisemitismus Bäume nicht in den Himmel, obgleich man wünschen möchte, daß, um den Antisemitismus und Judenfeindwohl in seiner ganzen Lächerlichkeit zu zeigen, die von Ihnen gepredigte Eisenbarrikade am Wirtschaftsskeper vorgenommen würde. Nach Graefe sprach Alex. Meyer worauf die Vorlage sammelt den Anträgen an eine Kommission verwiesen wurde.

— Im Sonderrat wurde in der Sitzung vom Mittwoch die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsass-Lothringen wegen Aufhebung des Gesetzes über die Erneuerung und die Befreiung der Bürgermeister und Bezirksbeamten vom 4. Juli 1887 den jährlinglichen Ausschüssen überwiesen. Den Ausschussberichten über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Befreiung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels, über den Entwurf eines Gesetzes für Elsass-Lothringen betreffend die Gebäudesteuer, und über die Entwürfe von Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinöfen-Bergwerken und die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken wurde die Zustimmung ertheilt.

— Aus den Kommissionen. Die Staatskommission bat den Poststatut erledigt und wird am Montag den Marinetat berathen. — In der Umwurkzkommission wurde nach lebhaftem Wortgefecht mit 14 gegen 13 Stimmen in den § 111a aufgenommen, daß die Verberichtigung des Duells auch bestraft werden solle. Einer Verberichtigung des Duells machen sich in der Diskussion aber die Vertreter der konträren Parteien schuldig. Sittlich und erzieherisch sollte das Duell wirken und notwendig für die gebildeten Kreise seien. Ja, der König Stumm brachte es sogar fertig, zu behaupten, daß das Duell dem Christenthum nicht widerspreche. Für die Opposition und besonders für die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission war es eine dankbare Aufgabe, die Heuchelei der Gesellschaft, die sich als gebildete und christliche nennt, durch die Vertheidigung des Duells festzunageln. Um sich zu rächen, beantragte König Stumm, der Erreichungsparagraph müsse auch angezeigt werden, sonst sei für ihn der ganze § 111a unannehmbar. Stumm will damit die Arbeiter, welche das Koalitionsrecht benutzen, um sich höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, treffen. Bekanntlich ist es schon vorgekommen, daß das Durchdringen von Forderungen oder das Auffordern zur Zahlung von Beiträgen zu Streits als Expression ausgelegt worden ist. Genoß Frohme dachte die Fälle, die Herr v. Stumm den Arbeitern legen will, auf, doch wurde der Antrag Stumm angenommen. Zwei Zentrumsmänner, Spahn und Stephan, stimmten auch dafür. Dann wurde der ganze Paragraph mit 19 gegen 6 Stimmen angenommen. Die konträren und Nationalliberalen erklärten, daß sie sich nicht in der zweiten Sitzung an ihr Votum für gebunden halten.

— Wie kommen auf diese Verhandlungen noch zurück. Die Kaufaufkunatur des beschlossenen § 111a der Umwurkvorlage wird selbst von nationalliberaler Seite nicht bestritten. Der „Hannov. Cour.“ erklärte: „Doch die Fassung unter allen Umständen eine mißbräuchliche Anwendung der Strafschreift unmöglich macht, ist freilich nicht zu behaupten. Die „Umlände“ im politischen Leben des Tages können sich z. B. so gestalten, daß die rühmende Darstellung irgend eines historischen Bergabens als geeignet betrachtet werden könnte. Anderer zur Begebung solcher strafbaren Handlungen anzuregen. Will man aber mit der Eventualität einer unsrer Gerichte beherrschenden Verblendung oder Korruption operieren, so schlägt eben keine noch so scharfe Fassung eines Gesetzesparagraphen vor. Das ist eine ganz halloste Ausrede. Die Regierungsveteranen haben doch ausdrücklich betont, daß es der Regierung gerade darauf ankomme, die Bestimmungen so dehnbar wie möglich zu machen. Welchen Zweck hat dann, wenn man nicht die Anwendung je nach Bedarf ermöglichen will? Zu was alles man die Bestimmung benutzen will, ergiebt sich ja aus den Verhandlungen der Kommission klar genug. Auf die Anfrage, ob nach Annahme des § 111a, wenn in die Reihe der „verbotenen“ Verbrechen auch die öffentliche Zusammenrottung und der Landfriedensbruch aufgenommen werden, die Aufführung von Hauptmanns „Weber“ strafbar sein werden, schwiegen die Regierungsveteranen, und keine Antwort ist auch eine Antwort. Der konträre Abgeordnete v. Bückla aber bejahte die Frage und bestätigte es als einen Vorzug des Gesetzes, daß es solche Verbote und die Befreiung solcher Aufführungen ermöglichen werde. Auch der Dichter könnte, weil er die Zusammenrottung in einer Weise und unter



Umständen dargestellt hat, daß die Darstellung „Andere zur Begehung solcher strohhaften Handlungen angewiesen gezeigt“ ist, hinter Schluß und Regel gebracht werden. Der national-liberale Abgeordnete Gauccerus, der selbst betont, daß § 111a bedeutend sei, trittte sich „an, kann seine zu unseren Richtern das Vertrauen haben, daß sie das Richtige finden werden“. Aber Herr Gauccerus, der Rechtsprofessor, wird auch wissen, daß die Richter oft nicht das „Richtige“ finden. Was ist das Richtige? Wie oft wird nicht ein Urteil erster Instanz vor der zweiten Instanz für irrtreu erklärt! Und hat nicht das Reichsgericht seine eigene Rechtsprechung geändert? Und da soll man nicht das Gesetz klar und bestimmt fassen, sondern ihm eine „hebende“ Deutbarkeit lassen, weil doch die Richter schon „das Richtige treffen“ werden! Auch Herr v. Buchla ist Richter, und er verbürtet und verurteilt den Dichter. Der ganze Trotz, der scheint in dem Vertrauen zu den Richtern gesucht wird, ist nichts als das Vertrauen dazu, daß Staatsanwälte und Anwälte ebenso Richter sind, die „Staatsanhaltenden“, nicht lossetzen werden, das man nur der Sozialdemokratie oder sonst einmal einer unbegrenzten Opposition das Leben sauer machen wird. Und diesen gegenüber will man den Richtern möglichst freie Hand lassen, jeder Kritik das Lebensorge auszuholen.

Gegen die Umsturzvorlage protestierten in Leipzig in fünf Volksversammlungen etwa 5000 Staatsbürger, weil mit diesem die Sozialdemokratie und das ganze arbeitende Volk in Panne geslagen werden soll. Die Versammlungen verließen ohne Zwischenfall; nur in Boltzendorf hielt es der Überwachende für angebracht, die Aufführung über die nachstehende, für sämliche Versammlungen einheitliche Resolution zu unterlassen, während in den übrigen Versammlungen die Polizei die Resolution unberührbar ließ. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Die am 29. Januar tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erhebt schärfsten Protest gegen die mit der Umsturzvorlage verbundene Entziehung des Volksstaates. Sie erklärt, daß sie nur in die Sozialdemokratie ihr Vertrauen setzt und verpflichtet sich, rücksichtslos und unbürt durch Verfolgungen und Vergewaltigungen aller Art für die hohen Ziele der sozialrevolutionären Sozialdemokratie einzutreten.“ Das Büro wird mit der Übermittlung dieser Resolution an die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages beauftragt.“

Der neue Tabaksteuergesetzentwurf, der nunmehr durch den „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben ist, umfaßt 75 Paragraphen. Die näheren Ausführungsbestimmungen sind zum größten Theil dem früheren Entwurf nördlich entnommen, auch die Eintheilung in die verschiedenen Abschnitte ist fast dieselbe geblieben. Sachliche Änderungen haben, außer den Zoll- und Steuerzügen, die Kontroll-Bestimmungen erhaben, betreffs deren eine Widerrede gegenüber den vorjährigen Entwurf angekündigt war. Soweit wir seien, betreffen diese Änderungen folgende Punkte: Betreffs der Kontrolle der Pflanzer ist nur Abstand genommen von den Vorrichtungen über die Anlage und Behandlung der Tabaksplantagen, über die Ermittlung der Blätterzahl und über die für die Pflanzer vorherrschende Festschaltung des zur Vormiegung zu stellenden Tabaks vor der Ernte. Bei der Kontrolle des Rohtabahndels ist die zu entrichtende Steuersumme für die Kontrolle entgangenen Tabak auf 70 resp. 120 statt 90 resp. 150 M. herabgesenkt. Die wesentlichen Änderungen betreffen die Kontrolle der Tabakfabrikation. Neu eingefügt ist die Befugnis der Steuerbehörde, besondere Kontrollmaßregeln für die Hausarbeiter einzuhängen, während im Übrigen die fortlaufende Kontrolle der Steuerverwaltung über die Geschäftsbücher bestehen bleibt. Dagegen werden die früheren Bestimmungen über die Kontrolle des Handels mit Tabakfabrikaten erweitert durch die Verpflichtung der Händler zur Anerkennung und Zurückstellung der ihnen überhandten Fakturen an die Fabrikanten und zur Führung von Anschreibungen über diese Fakturen nach Vorschriften der Steuerbehörde; diese Anschreibungen sind den Steuerbeamten auf Auftorderung zur Anfertigung von Auszügen vorzulegen. Der Fabrikant hat dann die von den Empfängern seiner Fabrikate zurückgelieferten und als richtig anerkannten Fakturen seinem Fakturabuch einzufügen. Schließlich sei noch eine Änderung erwähnt, wonach für Fehlmengen, die bei der Fabrikationsaufnahme sich ergeben, nicht unter allen Umständen die Steuer zu entrichten ist, sondern diese Fehlmengen in Abzug gebracht werden können, wenn der Fabrikant darüber genügend Aufklärung gegeben hat.

Zur Aenderung des Zuckersteuergesetzes ist von den Nationalliberalen ein Antrag in Aussicht genommen, der, wenn er Gesetz würde, die Belastung der Konsumrenten zu Gunsten der Zuckerbarone noch bedeutend erhöhen würde. Der Entwurf will die Zuckertaxe (Verbrauchsabgabe) auf 24 M. von 100 Ro. Nettogewicht festsetzen, daneben eine (Fabrik-) Betriebsabgabe von allen Fabrikaten erheben, die mehr als 20.000 Meterzentner erzeugen. Die Belastung sieht von dem (abgabefreien) Erzeugnis der ersten 20.000 Meterzentner anfangen, in sechs Stufen à 5000 um je 10 Pg. von da ab, also bei einer Produktion über 50.000 hinaus um je 20 Pg. pro 5000 Meterzentner. — Der Eingangszoll soll 42 M. für 100 Kilogramm betragen. — Von der erhöhten Kaufabgabe (24 M., bisher 18 M.) sollen 6 M. die Betriebsabgabe fall vollständig und von den Einnahmen aus der bisherigen Betriebsabgabe sollen bis zu höchstens zehn Millionen einem Prämienkonto zugewiesen werden, aus welchem für ausgedrücktes Zucker in Klasse 2 4 M., in Klasse 3 5 M., in Klasse 4 4,60 M. Prämie erzielt werden sollen. Wie die „R.L.R.“ mitteilt, ist der Entwurf bereits unter dem 24. Januar je einem Mitglieder der beiden konserватiven Fraktionen und der Zentrumsfaktion beigege-

Gewinnung von Unterschriften behandelt worden und könnte in wenigen Tagen im Reichstag eingebrochen werden.

— Die agrarischen Sicherungspläne der Jungen stehen bei den bayerischen Bauern, die doch wohl auch etwas von der Landwirtschaft verstehen und zwar nicht als mancher gräßliche Aach-Landwirt, auf entschiedenem Wege. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Section Landshut des oberbayrischen Bauernbundes protestierte auf Kleitners Antrag einstimmig gegen den Antrag Kanzler und gegen die drohende Wiederaufzehrung der Staffel-Karte auf Getreide und Vieh in Preußen.

— Wer begnadigt wird. Der Nachtwächter Hildebrandt in Rixdorf wurde am 12. Mai vorher im Jahre eines unerhörten Missbrauchs seines Amtes geworfen von der zweiten Strafkammer am Landgericht II in Berlin zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte einen Arbeitnehmer, den er ohne Beratung des Richters arretierte, in der Nachtwache in brutalster Weise mishandelt. Der Vorsteher des Gerichtshofes bemerkte damals, daß das Urteil noch viel höher ausgeschlagen sein würde, wenn der Angeklagte nicht noch unbedenklich wäre. Von diesen neun Monaten sind dem Hildebrandt anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers sechs Monate erlassen worden, den Rest der Strafe darf er vor gegenigen Tagen in Plötzensee angetreten. Jedenfalls schwört ihn noch ein neues vierjahriges wegen Amtsvergehens. Was will man mehr?

#### Oesterreich-Ungarn.

Für Religion, Ordnung und Sitte. Durch die Zeitungen geht folgende Nachricht: Lemberg. Ein Offizier erlobt einen Privatmann, der ihn wegen eines Liebesverhältnisses mit seiner schönen Frau gefordert, im Pfistolenblatt. Als die Frau dies hörte, erschöpft sie sich verzweigt, also es abgelenkt hätte, dem Ehemann auch noch die Blutzucht hinzuzutragen, so würde er von dem mutwilligen Kriegsminister seinen Abschluß erhalten haben, als unprüfbar, der Armes anzugehören, die, wie uns bei jeder Gelegenheit von den höchsten Autoritäten unseres „christlichen“ Staates gesagt wird, die Hauptstädte der „Religion, Ordnung und Sitte“! O, heiliger „Umfang“!

#### Belgien.

Brüssel, 31. Jan. Gegen die Enthüllungen Anseiles in der Kammer über die betrügerischen Manipulationen der Genter Textilfabriken haben die Genter Großindustriellen bei der Kammer Einspruch erhoben, ohne jedoch Anteile Angaben widerlegen zu können. Die Staatsanwaltschaft hat aber schon eine Untersuchung eingeleitet. Und durch die Thatlachen sind auch irgendwelche Anseiles Beschuldigungen bestätigt worden.

Brüssel, 31. Jan. In den Webereien Deportecruyplants, Vanderveldt-Veufort und Dewever-Brabant ist ein Ausstand ausgebrochen, weil die Arbeiter die Beaufsichtigung bei dem Messen der gefertigten Stücke und eine Lohnreduzierung fordern. Dazu hat ein aus sozialistischen, liberalen und katholischen Arbeitern Gents zusammengestellter Ausschuss zum Montag Abend alle Weber Gents zu einer Versammlung berufen und diese hat nicht nur die Anseilesen Enthüllungen voll bestätigt, sondern auch die häufige Unterstützung der Ausländer beschlossen im Interesse aller Weber.

#### Schweden-Norwegen.

Christiania, 31. Januar. Am Schlus der heutigen Kirchentag reichte das Ministerium seine Entlassung ein. Das Entlassungsgebot soll verhängnisvoll behandelt werden. Die Umschre der Demission ist in dem Ausschluß der jüngsten Wahlen zu suchen.

#### Soziales.

Entbehrungslohn. Der Aufsichtsrath der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“ in Bremen hat in seiner letzten Sitzung die Dividende für das Jahr 1894 auf 13½ p.c. gleich 40 M. per Aktie, gegen 6 p.c. im Vorjahr, frei von Einkommensteuer, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung festgesetzt.

Kapitalistische Thierelei. Die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg erzielte im Jahre 1894 einen Reingewinn von 798 000 M. (gegen 907 188 M. im Vorjahr) und beantragt die Vertheilung von 17½ p.c. Dividende (wie im Vorjahr). Da können die Aktionäre sich wieder ein weiteres Jahr dem Luxus und den Freuden einer gut belegten Tafel hingeben, während auf der anderen Seite ein paar Hundert bleiche, abgezehrte, schlitternde Webereihäfen zeigen, wohin der Extra ihrer Arbeit flieht. O, sie ist wirklich eine gottvolle Weltordnung, die heutige, für die — Kapitalisten!

Ein Bild aus dem Militärlära. Verholt wird seit dem 18. v. M. der 24 Jahre alte Musketier Richard Böckeler vom 76. Regiment, der zu seinen Eltern nach dem Rotwilderdamm in Rixdorf beurlaubt war, aber Befehl erhalten hatte, sich an dem genannten Tage um 6 Uhr Abends bei seinem Truppenteil zu stellen. Er war in einer Strafzelle wegen Angriffs auf einen Vorsteher amüscht mit 2½ Jahren Fehlung bestraft worden, davon aber freigesprochen, weil sich begründete Zweifel an seiner Befreiungsfähigkeit herausgestellt hatten. Das freisprechende Urtheil ist inzwischen bestätigt worden, ohne daß Böckeler davon Kenntnis hat. Es wird nun angenommen, daß er, obgleich er in Hamburg eingetroffen ist und seine Auswirkungsschule bei einem Kontorboten Beckmann abgegeben hat, sich aus Furcht vor der Strafe verborgen hält. Das Kommando der 17. Division hat nun den Eltern unter dem 25. v. M. aufzugeben, den Aufenthaltsort ihres Sohnes anzugeben, da er sonst als jahnschlüchtig verfolgt werde. Die Eltern wissen sich aber keinen Rath, ihren Sohn vor den Folgen seines Fernbleibens zu schützen, da ihnen der Verbleib unbekannt.

#### Gewerkschaftliches.

— Zugang nach den Gewerkschaftsschulen: Von Duisburg nach Südniederrhein, wo sich nach der „Holzabsatzrestierung“ seit 28. Januar 90 Mann ausfindig machen; nach Berlin (Blasius von Götsch u. Kalmann, Krambstraße 34), Weinhof bei Berlin (Dotor Springer's Küchenmöbelfabrik), Blumke bei Gelsenkirchen (Baumanns Werftstätte), Gebes (Weißbach's Möbelfabrik), Lüdenscheid (Bülow's Werkstatt), Lüdenscheid (Vierteljahr Werftstätte); von Düsseldorf nach Gladbach (Veltlin's Möbelfabrik), und M. Gladbach (Kramb's Werkstatt); von Düsseldorf nach Hardburg (Schulz Holzarbeitungsfabrik); von Bürklen und Unkelbach nach Münster i. W. (Fritz Leopold).

An der Deutschen Gewerkschaftsliste schen wir uns verschämt, denjenigen Stand der aufgeklärten Schuhmacher Burgs zur Kenntnis zu bringen. Die leben ca. 30 am Orte verbliebenen „Arbeitslosen“ haben durch eigene Mittel, sowie durch Unterstützung anderer Gewerkschaften eine Schuhfabrik auf solidarischer Grundlage errichtet. Das Arbeitsgebiet ist Burg, Magdeburg und Halberstadt. Es wäre wundervoll, daß aus anderen Städten und durch Annahme von Schuhfabriken unterstützt; denn die Herren Fabrikanten scheinen sich nicht, diejenigen Arbeitnehmer, welche und material unterstützt haben, zu danken; sie sagen einfach: was an der Gewerkschaft bestehlt ist, darf bei uns nicht arbeiten. Hieraus können die Arbeitnehmer es hören, daß es noch bedeckt noch rendig ist, den Sohn über die Bürger Angelpflichten noch zu halten. Den Großvater in Hamm, Braunschweig, Rostock etc. dienen hiermit gleichzeitig zur Nachfrage, daß wir noch von Ihnen eine neue Sozialpolitik des Verkaufs- und von Bürger Schuhwaren veröffentlichen. Folgende Firmen gehören zum Ring: Conrad Tac. u. Co., Gleiche u. Gradow, Deermann u. Hönen, Krojaner u. Hönen u. Comp. Nicht zum Ring gehörten: L. Schäpe, W. Wolter, Fügmann u. Co. Die ausgelösten Schuhmacher Burgs ist Magdeburg. — Briefe und Anzeigen sind zu senden an W. Vogt oder Emil Prepta, Gewerkschafts-Schuhfabrik Burg in Magdeburg. — Blumenstraße.

#### Der Untergang des Schnelldampfers „Elbe“ vom Nordd. Lloyd.

Noch immer sind keine neueren Nachrichten über eine Landung von Getreitem eingetroffen, und zur schrecklichen Gewissheit scheint es zu werden, daß mehr als dreihundert Menschenleben durch das durchsetzte Element zum Opfer geworden sind. Auch der letzte Hoffnungsschimmer, daß außer den bereits gemeldeten 22 Getreiteten noch Mitreisende oder Mannschaften der „Elbe“ lebend aufgefunden werden könnten, muß leider, nachdem vollauf drei Tage darüber hingegangen, ohne daß über das Schicksal der Unglückslichen die geringste Nachricht eingetroffen wäre, als ausichtslos betrachtet werden. Das Meer hat seine Opfer gefordert. Nicht nur die Angehörigen der Verunglückten, nein, jeder Menschenfreund wird in Mitleidenschaft gezogen, und mit den ersten die ganze Schwere ihres Leides mitempfunden. Der Untergang der „Elbe“ muß leiden unter die größten Schiffsdisaster eingetragen werden.

Die bereits gegebenen Berichte werden genügen, um von der grauenhaften Situation, in welcher alle auf dem Dampfer sich befanden, ein Bild zu geben.

Von den noch zahlreichen vorliegenden Berichten, von denen vollständiger Veröffentlichung wir indessen absehen müssen, da sie sich meist wiederholen, greifen wir noch die folgenden heraus:

Der einzige aerritte weibliche Passagier, Fräulein Anna Böcker aus Bruxelles, erzählt, daß sie zu Bett lag, als die Kollision stattfand. Sie erwachte und hörte ein grobes Krachen. Dann vernahm sie lautestes Scheinen und Brünnen auf Deck. Sie eilte auf Deck. Dort sah sie, daß zwei Rettungsboote des Dampfers zu Wasser gelassen wurden. Sie kletterte in das eine von beiden, das aber gleich darauf umkippte. Alle Passagiere ließen durcheinander, denn sie konnten alle sehen, daß die „Elbe“ allmählich untergehe. Als das Rettungsboot unterging, befand es sich an der Seite des Dampfers, die schon zum Thell unter das Wasser gesunken war. Sämtliche Insassen des Bootes fielen ins Wasser, es gelang ihnen aber, wieder an Bord des Dampfers zu kommen. Fräulein Böcker selbst hielt sich an dem gekenterten Boote fest mit der Kraft der Verzweiflung, bis sie von dem anderen herabgeslossenen Boot aufgesaugt wurde.

Von dem Dampfer „Cathie“, der das Unglück verursacht hatte, war nach dem Zusammenstoß keine Spur mehr zu entdecken. Das Verhalten des Kapitäns des Schiffes wird immer schärfer verurtheilt und als Freizität bezeichnet. Andere gerettete Passagiere der „Elbe“ sagen aus, daß sie den Dampfer noch zwei Stunden nach dem Zusammenstoß in der Nähe der Unglücksstätte gesehen haben, doch sei von dem Fahrzeug ein Umweg um den sinkenden Dampfer gemacht und nichts gehabt worden. Menschenleben zu retten, was ohne größere Schwierigkeiten möglich gewesen sein würde. Hoffnung, daß noch weitere Menschen gerettet sind, ist kaum noch vorhanden, da in der Nordsee ein furchtbare Sturm wählt, in dem sich ein Boot unzählige längere Zeit über Wasser halten kann. — Wie berichtet wird, soll auf Veranlassung der Seehörde die Verhaftung des Kapitäns verordnet sein.

#### Aus Stadt und Land.

Bant, 2. Februar. Wie wir erfahren, sind dieser Tage zahlreiche Arbeitszehr, deren Arbeiter in der Octo-Krankenanstalt der vereinigten Gewerke versichert sind, mit Strafmandaten überzettelt worden, weil sie die neu in Arbeit getretenen Personen nicht rechtzeitig, d. h. nicht innerhalb drei Tagen, angemeldet haben. Es sollen aus Wilhelmshaven beinahe 30 und aus Bant und Heppens sogar über 30 Arbeitgeber davon betroffen worden sein. Wie der „Willy Anschieber“ zu melden weiß, sind die Empfänger der Strafmandate sehr unwilling darüber und wollen mehrere die richterliche Entscheidung anrufen, weil sie, wie es scheint, glauben, daß die gesetzliche und statutarische Bestimmung, wonach innerhalb drei Tagen die neu in Arbeit getretenen Personen angemeldet werden müssen, nicht ernst zu nehmen sei und es genüge, wenn

diese überhaupt oder spätestens bis zur nächsten Beitragsabgabung angenommen würden. Die Aussichtsbeobachtung, welche die Verfolgung veranlaßt hat, ist anderer Meinung und hat den Wortlaut des Gesetzes für sich. Die Anrufung des Richters dürfte also voraussichtlich erfolglos sein.

Bant, 2. Februar. Die allgemeine große Schädelausstellung, vom Verein für Schädelzucht Bant angekündigt, findet noch endgültiger Bestätigung am 30. Jan., 1. und 2. Juli auf dem Schützenplatz statt. Mit der Ausstellung ist eine große Verfolgung und ein Volksfest verbunden.

Wilhelmshaven, 1. Februar. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters Dissen hat die Anmeldung der zu Ütern schulpflichtig werdenben Kinder am Sonnabend, den 9. Febr. d. J., in der Zeit von Nachmittags 2 bis 7 Uhr, bei den Hauptlehrern in den Schülzimmern derleben in den Volksschulgebäuden der einzelnen Schulbezirke, für die Mittelschule im Gebäude der Mittelschule, zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind die vom Standesamt zu holenden Geburtscheine sowie Hypotheken der Kinder mitzubringen.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat die Erlaubnis ertheilt, daß für die Hinterbliebenen der am 22./23. Dezember mit den Fischdampfern zu Seefremde umgekommenen Fischer und Schiffer eine Haushaltskette in der Provinz veranstaltet werden darf.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Heute Morgen 3½ Uhr stürzte der Oberbootsmannsmat Zimmermann, der vom Land kam und im Begriffe war, an Bord des Panzerfregatts „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zu gehen, infolge eines Fehltritts in's Westdampfer und ist leider entwuhrt. S. ist 15 Jahre im Dienst und wollte heute einen vierjährigen Urlaub antreten.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Nach einem Gericht, das hier sehr bestimmt austritt, soll auch unsere Kriegsmarine, und zwar im fernen China, von einem Unfall, bei dem es Menschenleben gekostet, betroffen worden sein. Nach diesem Gericht ist die Korvette „Tremo“ an der chinesischen Küste in der Nähe des Kriegsschiffplatzes von einer der kriegerübenden Parteien aus Versehen beschossen worden und soll es dabei unter der Belagerung Tode und Verwundete gegeben haben. Wir wollen hoffen, daß das Gericht sich nicht bestätigt.

Heppens, 2. Februar. Der Plan, die Straßen in Tonndieck und Heppens elektrisch zu beleuchten, scheitert gesetzlich. Gestattet anzunehmen. War es vorläufig nicht die Gemeinde, die sich mit der Ausführung des Plans beschäftigt, sondern der Haushaltverein Heppens. Derjelbe hat zwei Versammlungen überbaumt, welche sich mit dieser Frage befaßt haben. Die eine findet (siehe Inserat) am Freitag den 5. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Th. Fries in Tonndieck statt, die andere, wenn wir recht gehört haben, am folgenden Tag in einem Hotel in Heppens. Genaueres über diese Versammlung wird noch bekannt gemacht. In beiden Versammlungen wird Herr Fabrikant Ich aus Wilhelmshaven über die elektrische Straßenbeleuchtung, Rentabilität und Kosten etc. referieren. Wenn wir auch das Betreiben des genannten Vereins um Einflußnahme des Richters der Zukunft, richtiger der Gegenwart, anerkennen, so glauben wir doch nicht, daß Vereine mit so eng begrenzter Interessensphäre, wie die Haushaltvereine es sind, die elektrische Straßenbeleuchtung zur Durchführung bringen werden. Die Straßenbeleuchtung ist, nach unserer Meinung, eine öffentliche Angelegenheit, eine Gemeindeaufgabe und müßte die Gemeindevertretung der Sache näher treten und die elektrische Beleuchtung einrichten. Wir glauben auch, daß die Gemeinde Heppens den Plan am besten und ohne große Opfer, oder überhaupt ohne Opfer, verwirklichen könnte.

Wir hätten daher gewünscht, daß man nicht bloß die Haushälter, sondern die öffentlichen Bürger und Einwohnerversammlungen die ganze Einwohnerschaft dafür zu interessieren versucht hätte.

Oldenburg, 2. Febr. Wie im „Vestorenblatt“ von einem Voror ausführlich berichtet wird, kann es mit der Brandstiftung nichts mehr werden. Darnach hat das Reichskanzleramt sich schon mit der Sache beschäftigt, jedoch erfolglos, und sind die Akten darüber schon längst geschlossen. Es wäre nach diesem jede weitere Beweisführung erfolglos und jede Auseinandersetzung unnötige Geldverwenden, von der allerdings Anwälten und Rechnungsstellen profitieren.

Bremen, 1. Februar. Das „nottofe Kapital“ — um mit dem vorherbenen Major Bösch v. Ketteler zu reden — hat durch den Unglücksfall, der den Bremer „Loy“ betroffen, einen sichtbaren Schreck bekommen und schon gestern sind an der Bremer Börse Aktien des „Loy“ gleich um 4 vgt. gefallen. Ein entzücklicher Unglücksfall ist gekommen auf dem Bahnhof posst. Ein junger unverheiratheter Arbeiter Clemens Zopf überschritt trotz des strengen Verbotes das Gelände, aus welchem der Gesetzmünder Zug eintrat, an welchem er etwas zu ihm hatte. Er strauchelte und fiel hin. In demselben Moment brauste der Zug heran und fuhr über ihn weg. Beide Beine und der rechte Arm wurden ihm abgerissen. Noch lebend wurde er nach dem Krankenhaus geschafft, woselbst er jedoch bald darauf verstarb.

Geschenkmünde, 31. Jan. Auf die Eingabe der hiesigen Handelskammer an den Reichskanzler wegen Einschränkung der Hochseefischerei in die Unfallversicherung hat der Reichskanzler geantwortet. In dem Schreiben heißt es: „Er, der Reichskanzler, verkennt die Wohlthaten der Unfallversicherung für die Hochseefischer nicht; bei dem Gesetzentwurf über die Erweiterung der Unfallversicherung sei auch die Ausdehnung auf die Sicherer in Ansicht genommen; die besagten wichtigen Ereignisse beim Dezemberhurkum hätten ihren Anlaß gegeben, beim Bundesrat auf Beschlussung der Beschlussung hinzuwirken.“ Die Handelskammer sprach in der Eingabe aber auch die Erwartung aus, daß die Reichsregierung aus Unterstützung der Hinterbliebenen eine nahmhabte Beihilfe zusage. Darauf steht aber in der Antwort des Reichskanzlers nichts. — Die deutsche Luft „Fides“, Kapitän Steur, von Bremen nach England mit einer Handvoll Helfern bestimmt, ist gestern von dem Fliehdampfer „Aureus“ leicht binnengeschleppt und in den alten Hafen bugsiert. Dort ist sie in der letzten Nacht gesunken. Ein Seemann, der das Sinken bemerkte, konnte noch eben die Belebung warnen, die sich nur halb angliedert an Land rettete.

### Vermischtes.

Hermann Gräfin ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag nach langer Krankheit gestorben. Gräfin, einer der ersten Maschinenbauindustriellen Deutschlands, hat sich besonders um die Einführung des Hartgußes verdient gemacht. Am 18. März 1821 zu Magdeburg geboren, arbeitete er zunächst in Berlin bei Voigt als Bonität, dann habilitierte er, wie der „Voss. Blz.“ berichtet, an der Berliner Universität Naturwissenschaften und Philosophie. Nachdem er eine Reihe von technischen Stellungen bekleidet hatte, gründete er in Borsig eine Schlosserei und 1868 die erste deutsche Hartgußfabrik mit Maschinenfabrik. Er wanted hier seine Arbeit besonders der Geschütztechnik zu. Hartgußgranaten und Hartguß-Panzerkugeln, die von ihm hergestellt wurden, fanden überall günstige Beurteilung. Vor einigen Jahren gingen die Gräfin'schen Arbeiten in Buckau an Krupp in Essen über.

## Berkauf.

Der Pferdehändler Lübbe Djuren zu Roggenstede lädt am

Sonnabend den 9. d. M.

Nachmittags 1 Uhr anfangend bei der Beauftragung des Gastwirths Deder zu Kopperhörn

20 allerbeste litthauer und russische

Doppel-Ponys

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 1. Februar 1895.

H. Gerdes,  
Auktionsator.

### Zu vermieten.

Der Kaufmann J. S. Herz zu Hamburg will das von Wolf F. Cohn zu Neustadtgödens bisher benutzte Haus pro 1. Mai 1895 anderweitig vermieten und wünscht Neukäufer sich an Frau Wittow Herz zu Neustadtgödens wenden.

Neuende, 1. Februar 1895.

H. Gerdes, Auktionsator.

Gutes Logis Grenzstraße 20.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreiräumige Oberwohnung. M. Jürgens, Neue Wilhelmsh. Straße 68.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine frdl. 3 räum. Unterwohnung. Gruner, Tonndieck, Ulmerstr. 22.

### Zu vermieten

mehrere kleine Wohnungen auf sofort und zum 1. Mai. K. Hapke, Neubremen, Grenzstr. 50.

### Zu vermieten.

In meinem neu erbauten Hause an der Neuen Wilhelmshöener Straße habe zu Muß noch mehrere bequem eingerichtete vierräumige Familienwohnungen mit allem Zubehör, Keller, Stall und Bodenkammer, zu vermieten. Wertpreis 150 M., 180 M. und 225 M! Carl Beck, Bant.

### Starke feste Sohlen,

guten Sohlesleder-Abfall  
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel empfiehlt billig

Emil Burgwitz,

Pederhandlung,

Wilhelmshaven, No. 75.

### Gesucht

ein süßiges Dienstmädchen z. 15. Febr. H. Lohr, verl. Marktstr. 2.

### Elektrische

## Klingel-Leitungen

werden prompt und billig angelegt.

J. Niemeyer,  
Bismarckstraße.

### Biere

aus der Dampfbierbrauerei von Th. Seelkötter in Neuer.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Flaschen und Gläsern.

Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stück.

Joh. Fangmann,  
Bismarckstraße 59.

### Einziges Lager

## komplett fert. Särge.

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

— Ein Volkshaus in Bützow. Die Begründung eines Volkshauses, das den breiten Schichten der minder bemannten Bevölkerung Bützow als Stätte einer veredelnden Unterhaltung, sowie der Gesellschaft dienen soll, ist in den Bemühungen einiger Menschenfreunde in das Stadium der Verwirklichung getreten. Das zu errichtende Gebäude soll einen Theater- und Konzertsaal mit ungefähr 1200 Sitzplätzen enthalten, ferner einen Saalraum nebst Bibliothek, ein Volkshaus, eine Rassehalle für wenigstens 500 Personen, endlich einen großen, mit Glas überdeckten Hofraum, welcher Platz für 5000 Menschen gewähren würde. Dort sollen dann große Volksversammlungen abgehalten werden. Zur Ausführung der natürlichen Weise herangezogen: Die Stadtverwaltung, die gemeinnützigen Vereine u. c. Auch die zahlreichen und gut organisierten Abstinenten und Temperancevereine haben ihre Unterstützung unter der Bedingung zugesagt, daß in dem Volkshause katerleiche alkoholische Getränke ausgeschenkt werden dürfen. Diese Bedingung ist von dem Initiativkomitee accepiert worden, und somit wird Bützow eine Feiermann offene Schulungsstätte erhalten, in der der Genuss von Wein, Bier oder Schnaps unmöglich ist. In Verbindung mit den zahlreichen und über die ganze Stadt verstreuten öffentlichen Vereinssälen darf sich dann Bützow des Besitzes von Einrichtungen rühmen, welche man in vielen größeren Städten Deutschlands noch vermißt.

### Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Bürgerverein Heppens. Sonnabend, den 2. Februar,

Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachsen.

Bürgerverein Neubremen. Sonnabend, den 2. Februar,

Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Janzen.

Maler-Fackelverein Pelette. Sonnabend, den 2. Februar,

Abends 8 Uhr: Versammlung bei Janzen, Rubremen.

Holzarbeiter-Verein. Sonnabend, den 2. Februar,

Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Unterstützungs-Verein der Handlanger der fälschl. Werft.

Sonntag, 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge gegen Loh.

Unterstützungsberein der Heizer. Sonntag den 3. Februar,

Abends 6 Uhr: Versammlung bei Siems, Neue Wilhelmshavener Straße.

Kranken Unterstützungsverein Hoffnung. Sonntag den 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Krause, „Zentralhalle“.

Unterstützungs-Verein Sande. Sonntag, den 3. Februar,

Abends 6 Uhr: Versammlung bei Rohlf.

Unterstützungs-Verein Schortens. Sonntag, 3. Februar,

Abends 7 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal.

Kranken und Sterbeunterstützungsbund der Schneider. Montag den 4. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung bei O. Eilers (früher Nähmann), Wallstr.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 4. Febr.,

Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Verband der Maurer. Dienstag den 5. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Krause.

Verein für Schädelzucht Bant. Dienstag den 5. Febr.,

Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Lüdke.

Arbeiter-Fortschbildungsschule. Jeden Dienstag u. Donnerstag Abend, 8½ Uhr: Unterricht in den Schule zu Rubremen.

Bürgerverein Bant. Donnerstag, den 7. Febr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Woe. Brumund.

Verband der Gummierer. Freitag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

## BIERE

aus der bayerischen Bierbrauerei von H. & J. ten Doornkaat-Rooiman Westgaste b. Norden

als:

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,

dunkles bayrisch Gebräu

Art, sowie hochseines Bockbier

in Flaschen und Gläsern, empfiehlt

H. Arnoldt, Bant.

Kreuzstraße.

Wir empfehlen unsere hochseinen,

nur aus Malz, Hopfen und Wasser

hergestellten

### hellen und dunklen

## Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den

billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als

Produzenten besondere Vortheile

bieten.

St. Johanni-Brauerei.

Contor: Altestraße 4.



# Gesangverein Frohsinn.

## E i n l a d u n g

zu dem am Montag den 25. Februar 1895 im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ arrangirten



### Eintrittspreis:

im Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 Mf.

Anfang präzise 7½ Uhr.

Ende, wenn Keiner mehr da ist.

Der Vorstand.

# Verein der Heizer.

Sonnabend den 9. Februar 1895:



im Saale des Hrn. Räschke, Lothringen.  
Grossartige Aufführungen und Ueberraschungen!

Anfang 8 Uhr.

Karten für maskirte Herren 1,25 Mf., maskirte Damen 0,75 Mf., Zuschauer 0,50 Mf. sind zu haben bei den Herren Gastwirth Räschke, Lohl, Marktstraße, sowie bei sämtlichen Mitgliedern und Abends an der Kasse.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlich eingeladen. Zuschauer können nach der Demaskirung ohne Nachzahlung am Balltheilnehmen.

Das Komitee.

# Männer-Turnverein Vorwärts, Belfort.

## E i n l a d u n g

zu dem am Freitag den 8. Februar ds. Jrs. im Saale des „Schützenhofes“ stattfindenden



# Massenball.

Große humoristische Aufführungen.

Verstärktes Orchester der Marine-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Demaskirung 12 Uhr.

Entree für maskirte Herren 1,25 Mf., maskirte Damen 0,75 Mf., Zuschauer 0,50 Mf.; letztere zahlen bei Theilnahme am Ball nach der Demaskirung 0,50 Mf. Karten sind zu haben bei Herrn Tenschhoff, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern und Abends an der Kasse.

Masken-Kostüme sind Abends im Schützenhofe zu haben.

Der Vorstand.

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Etagenwohnung zu 216 Mf. und eine Giebelwohnung zu 144 Mf. beide 4 räum. m. abget. Korridor. F. Schumacher, Unterstr. 3.

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung sowie eine kleine Etagenwohnung. G. D. Gerdes, Neue Wilhelmsh. Straße 4.

Berantwortlich für die Redaktion: i. B. Karl Schicht. Druck und Verlag von Paul Hug, Bielefeld.

Hierzu eine Beilage.

# Arbeiter-Turnverein „Phönix“.

## E i n l a d u n g

zu dem am Freitag den 8. Februar im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ stattfindenden

# II. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Freiübungen, Schauturnen, humor. u. ernsten Vorträgen u. Aufführungen, Pyramiden sowie nachf. Ball.

Anfang 8½ Uhr. Entrée 10 Pf. Ball 75 Pf.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 30 Pf. bei den Herren Heilemann (Festlokal), Cornelius (am Markt), Buddenberg (Marktstr.) sowie bei sämtlichen anderen Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Neuerst günstige Gelegenheit!

# Eine Rovermaschine

mit Pneumatikreifen  
nur einige Male gefahren, gebe  
äußerst billig ab.

J. Niemeyer,  
Bismarckstraße.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Noch vorrathige

# Winter-Ueberzieher

zu bedeutend herabge-  
setzten Preisen

Stück 12 Marf.

Stück 18 Marf.

Stück 22 Marf.

Zur gesl. Beachtung!  
Schuhmacher-Rohstoff-Verein

lieft die billigsten und stärksten

## ◆ Sohlen ◆

sowie sämtliche

### Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Verkauf auch an Nichtmitglieder.

13 Marktstraße 13.

Größtes und billigstes

### Lager fertiger Särge

empfiebt

J. Freudenthal, Bielefeld.

Verein für Geflügelzucht

Bant.

Dienstag, 5. Februar

Abends 8 Uhr

### Monats-Versammlung

im Vereinslokale, bei Herrn Lüdener.

Der Vorstand.

Franken-Unterstützungsverein  
„Anheim“.

Sonntag den 10. Februar 1895  
Nachmittags 3 Uhr

### General-Versammlung

im Lokale des Herrn Lohl, Neubremen.

Die Mitglieder werden erachtet, voll  
zählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Dienstag den 5. Februar  
Abends 8½ Uhr

### Monats-Versammlung

bei Th. Krier.

Tagesordnung:

Elektrische Straßenbeleuchtung.

Herr J. F. Wilhelmshaven wird den Beleuchtungsplan vorlegen und jede weitere Auskunft betr. Kosten zu ertheilen.

Es werden sämtliche Hausbesitzer von Heppens gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung  
meiner lieben Frau findet Montag den 4. Februar, Nachm. 3 Uhr, von Gartenstraße 16, Sedan, aus statt.

Johann Hofmann.

## Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 6½ Uhr starb mein lieber Mann und unser treuer Vater, der Tanzlehrer

Hermann Turkey

im Alter von 47 Jahren um stilles Beileid bitten

Bant, 2. Februar 1895

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. Februar, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhaus, Neue Wilhelmshavener Straße 16, aus statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbniss unseres lieben Kindes sagen wir Allen unsern tiegänglichsten Dank.

H. Janßen und Frau

nebst Tochter.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres innig geliebten Sohnes sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

F. Eide u. Frau

nebst Tochter.



# Beilage zu Nr. 29 des „Norddeutschen Volksblattes“.

131

Bant, Sonntag den 3. Februar 1895.

## Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom Donnerstag den 31. Januar.

Am Bundesratshaus befindet sich der Reichstagsraum Hohenlohe, Minister v. Küller u. A.

Das Haus hat die Beratung der Anträge auf Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsass-Lothringen fort.

Abg. Prinz (Hohenlohe): Der Staatssekretär hätte sich gestern die Darstellung, als ob Abg. Böhl gegen Schauerdräger über den Missbrauch des Diktaturparagraphen vorgebracht hätte, sparen können. Für die Beibehaltung dieser Bestimmung fehlt jede Begründung. Keiner habe mir für sämtliche gesetzlichen Materien, die im deutschen Reiche sind, für Elsass-Lothringen strengere Strafgesetze. Das sind unsere Strafmaßnahmen, deren Geltung der Staatssekretär in Abrede stellt. Der Diktaturparagraph verhindert unter ganz soviel Leben. Die Staatsanwälte sind von dem Geiste derselben gleichsam besessen. Desgleichen ist die Beamtenwelt mit einem Geiste durchzogen. Ich es weißt sehr, daß dieses Geleis sich nur gegen Ausländer wendet, dann frage ich: Ist die Regierung damit einverstanden, daß wir zweiter Vertrag ein dahingehendes Amteneinbringen? Nur mit Geduld, Klugheit kann Deutschland in Elsass-Lothringen Erfolge erzielen. Nur dadurch war es ja auch französischen gelungen, Elsass-Lothringen zu assimilieren. Was sagt uns, mit Ausnahme eines einzigen kleinen Kreise von Kreisherrn sei die Beibehaltung bei und zufricken. Wer sind die Kreisherrn? Sind wie eins damit gemeint (Minister v. Küller), der neben der Riedmetzähne Blatt genommen, rast? Sehr richtig! Heiterkeit! So sind wie eine kleine Kreise? Ich behaupte nicht nur, meine Wähler, sondern die Wähler aller elassolothringischen Abgeordneten verlangen die Abchaffung des Diktaturparagraphen. (Sehr richtig! links.) Herr v. Küller rast hier nicht! Sehr richtig! (Heiterkeit!) Herr v. Küller meint, die Beibehaltung sei mit der gesetzmäßigen Gesetzgebung zufrieden und der Regierung dankbar. (v. Küller: Sehr richtig! Große Heiterkeit!) Woher weiß Herr v. Küller das? Eine öffentliche Meinung besteht hier bei und nicht (v. Küller: Herr! Herr!) und Herrn v. Küller's System war nicht dazu angelegt, ob sich ihm die Herren der Beibehaltung erschlossen. Rechnen Sie unseres Antrags an. (Befall)

Minister v. Küller: Ich würde von dem Lande, was mein Heimatland ist, nicht in dem Tone reden, wie der Vorredner. (Wiederholung links.) Mit einem Punkt mit dem Staat und den Händen würde ich es jedoch nicht vergleichen. (Wiederholung links.) Der Diktaturparagraph ist nur einige Male anwendbar, mit den Paragraphen ansehen. Einmal handelt es sich um eine sozialdemokratische Sitzung, die unterdrückt zu haben, ich mir als ein Verdienst anspreche. Ich würde auch von dem Parlament meines Heimatlandes nicht sprechen, wie der Vorredner. Ich habe in meiner Tätigkeit als fünfjähriger Unterstaatssekretär (Große Heiterkeit) gefunden, daß in seinem Range so leicht und mit so geringer Opposition verhandelt wird. (Lachen links.) Wenn jemand wegen der Rufe „Vive la république“ und „Vive la France“ bestraft worden ist, so finde ich das nur in der Ordnung. Im Elsass wird jeder Brüder gehabt, er muß sich nur innerhalb 24 Stunden melden. Ausnahmeschuldsachen bedecken nur gegen französische Offiziere und gegen Emigranten, die doch nun ausgewandert sind, um sich vom Militärdienst zu drücken. (Heiterkeit!) Die Besiedlung im Reichslande ist im Allgemeinen friedlich. Agitatoren gibt es wenig. Das berechtigt aber den zum Ausdruck. Ein herzige im Reichslande nur eine Kirchschule. Hätte ich diese Empfehlung, so hätte ich mich nicht im Elsass angestaut. Ein Empörer, wenn der Bureaucratie habe ich nie gemeldet. Diese anwachende Bureaucratie habe ich sofort abgeschlagen. (Heiterkeit!) Ich kenne das Land besser als der Vorredner (Heiterkeit). Im Ganzen haben sich die Bevölkerungen im Elsass auch erfreut gezeigt. Die Wahlen sprechen nicht dagegen, denn der Elsass-Lothringen steht noch vor den Wahlen. Ich denke, der Vorredner muss doch auch wissen, daß er nur mit 48 Stimmen Majorität gewählt ist. Es kamen bei der letzten Wahl 50000 Stimmen für nationale Kandidaten, 2000 Stimmen für Katholiken und 3000 für Sozialdemokraten j. B. in Straßburg abgegeben worden. Das Herrschaftsgebot hat, ist nur ein Erfolg der Regierung. (Heiterkeit!) Manche Leute scheuen sich ja nicht, selbst hier im Reichslande die Unzufriedenheit zu äußern. (Große Heiterkeit.) Reden, wie wir sie gehört haben, können nur dazu beitragen, die Unzufriedenheit zu schärfen. Weisen Sie deshalb den Antrag ab. (Befall rechts.)

Abg. Prinz Hohenlohe: Entgegen einer geistigen Neuerung des Abg. Grunder sollte sich dem Diktaturparagraphen nicht für entbehrlieblich. Von dem Diktaturparagraphen fühlt Überzeugung die Bevölkerung nicht viel, mehe aber davon, wenn ich der Rot oder der Tod bestellt werden wird. Die Sozialdemokratie sollte ebenfalls der Regierung dankbar sein, daß sie ihnen ein so wirksames Agitationsmittel erhalten will. (Schärfer links.) Herr Böhl hat gestern mit einer Bemerkung auf meine Person geschossen. Ich würde bei einer Begegnung mit Ihnen wieder geantwortet werden. Ich weiß das nicht, kann auch nicht wissen, ob mich meine Wähler wieder haben wollen; aber das weiß ich, eine Gummihandschuhe des Herrn Böhl wird in diesem schönen Landen nicht gemacht werden. (Befall.)

Abg. Lenemann (B.P.): Er habe schon 1885 die Aufhebung des Diktaturparagraphen verlangt. Der damalige Antrag hat auch nicht deshalb zurückgezogen worden, weil er ausführlich war, sondern weil die Regierung die Zulage gegeben hatte, die elassolothringische Ausnahmegerichtsbarkeit zu reformieren. Hohenlohe sei allerdings kein Zustan gewesen, als er habe doch die Möglichkeit eines solchen fordern. Die Gründe, die der Reichstagsamtmann für die Diktatur angeführt habe, könnten für ganz Deutschland die Bezeichnung konstruieren, eine gleiche Warnungsstufe aufzuzeigen. Mit Aufführung der Diktatur nehme man den Reichslanden den Anlaß zur Agitation. Gegen die auf Grund des Diktaturparagraphen getroffenen Maßnahmen gebe es jedoch nicht einmal ein Rechtsmittel, denn über das Stathalterrecht steht keine Instanz. Mit der Annahme des Antrages erhält man nicht nur eine Pflicht gegen das Reichsland, sondern auch gegen Deutschland.

Abg. Böhlmann (Kon.): Ich überzeugt, daß der Vertreter des Kaiserst. der Paragraphen vor richtiger Zeit ausgegangen werde.

Abg. v. Gardorff (B.P.): erklärt, seine Freunde mühten sich trotz der Ausführungen des Herrn Reichstagsamtmann im Prinzip für die Aufhebung des Diktaturparagraphen auszusprechen. Sie würden aber gegen die Anträge stimmen, allerdings in der Hoffnung, daß der Moment für die Aufhebung bald kommen möge und der Paragraph entsprechend fallen.

Abg. Dr. Barth (B.P.): bittet um Annahme der Anträge, die nur dazu bestimmt werden, das Gefühl der Gleichberechtigung und der Zugewandtheit zum Deutschen Reiche zu stärken.

Abg. Dr. v. Marquardsen (All.): erklärt, daß seine Partei, obgleich für amerikanisch, die Bevölkerung im Reichslande sich wesentlich gefeiert hätten, doch nach den Ausführungen des Reichslandes gegen die Anträge stimmen werde.

Damit schließt die Diskussion.

Das Schluswort erhält Abg. Böhl (B.P.): Das diesmalige Resultat der Behandlungen sei ein ganz zufriedenstellendes. Mit Ausnahme des Prinzen Hohenlohe haben sich alle elassolothringischen Abgeordneten für den Antrag erklärt und selbst Prinz Hohenlohe war in seinen Ausführungen sehr vorichtig. Es geht auch in ganz Elsass-Lothringen nicht einen einzigen unabhängigen Mann, der sich für die

Fordnung des Diktaturparagraphen aussprechen würde, wenn eine Beleidigung stattfinde. Der Reichstagsamtmann und der Staatssekretär — der frühere Staatssekretär Herr v. Küller — haben übereinstimmend befunden, daß die Haltung und die Gesinnung des Böhlwurfs eine solche sei, daß sie selbst den Ausnahmestand nicht rechtfertige. Was die Herren vorgebracht haben spricht nur zu Gunsten der Kürbedingung. (Sehr richtig! links.) Die transversale Motivation wird man nicht verhindern können. Der Reichstagsamtmann sagte selbst, etwas Heinrichs liegt in der Diktatur. Ich glaube, kein anständiger Mensch kann sich wohl fühlen bei solcher Beleidigungssache in der Hand eines einzelnen Mannes. Man hat uns Überredungen vorgeworfen. Es ist das Gefühl und Anschlagende; was dem einen harmlos ist, unbedeutend erscheint, steht der andere bereits als sehr bedenklich. Es kommt dabei viel auf die Stellung an. Und ich glaube Herrn Böhlmann, der Kreisdirektor ist, daß ihm manches harmlos erscheint, was bei dem Böhlwurf bloß Blut macht. Ich lenne die Bevölkerung nur aus Berichten, ich bin noch nicht oft im Reichslande gewesen. Die Polizei sieht mir noch immer den Aufenthalt zu verleiden. Der Staatssekretär sagte: Sie können und keinen Missbrauch der Diktatur nachweisen. Diktator bedeutet absolute Willkür. Der Herr Staatssekretär sprach von Krimskram; die Unterredung von acht, neun Zeiten ist kein Krimskram, ebenso nicht die Erziehung von Wirtschaftsbeamten, das Berichten der Vereine dieser Herren schon korrumpt. (Sehr richtig! links.) Nur daraus der Ton zu erklären, den sich der Staatssekretär mir gegenüber vertrat. Wäre er gewohnt gewesen, zu einem militärischen Verteiler zu sprechen, dann hätte er sich diesen Ton und solche Klüten nicht angetan. Es war der Ton eines Schulherrn. Schon verloren. Den Reichstagsamtmann der Tyrann im gemäßigten Sinne des Wortes zu beschuldigen, ist mir in der That nicht eingefallen. Wenn er nicht tyrannisiert hat, so lag das eben in seinem guten Herzen. Wenn Großherzog ist. Der Abg. Prinz Hohenlohe hat dem Abg. Böhl Rang und Patriotismus vorgeworfen. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Familie Hohenlohe ihrer Genealogie nach eine sehr internationale ist und deshalb nicht den ehemals patrizischen Standpunkt vertreten sollte. Ein Hohenlohe ist seitens des Kardinal, ein anderer seitens Österreichischer Beamter, vielfach der Kardinal, ein Kardinal aus Italien. (Sehr richtig! links.) Herr v. Küller rast hier nicht! (Große Heiterkeit.) Der Abg. Prinz Hohenlohe hat dem Abg. Böhl an Patriotismus vorgeworfen. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Ton zu erklären, den sich der Staatssekretär mir gegenüber vertrat. Wäre er gewohnt gewesen, zu einem militärischen Verteiler zu sprechen, dann hätte er sich diesen Ton und solche Klüten nicht angetan. Es war der Ton eines Schulherrn. Schon verloren. Den Reichstagsamtmann der Tyrann im gemäßigten Sinne des Wortes zu beschuldigen, ist mir in der That nicht eingefallen. Wenn er nicht tyrannisiert hat, so lag das eben in seinem guten Herzen. Wenn Großherzog ist. Der Abg. Prinz Hohenlohe hat dem Abg. Böhl Rang und Patriotismus vorgeworfen. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Familie Hohenlohe ihrer Genealogie nach eine sehr internationale ist und deshalb nicht den ehemals patrizischen Standpunkt vertreten sollte. Ein Hohenlohe ist seitens des Kardinal, ein anderer seitens Österreichischer Beamter, vielfach der Kardinal, ein Kardinal aus Italien. (Sehr richtig! links.) Nur daraus der Zeit zu verstehen. Die Sitzung wird darauf auf Freitag verlängert.

Die Gräfin lächelte unter Thränen.

„Sie sind mein Bruder“, flüsterte sie bewegt, „durf die Schwestern hören, daß Sie nicht mutwillig den Tod suchen, daß Sie sich Ihr vielmehr nach Kräften zu erhalten suchen werden.“

Eugenie: „Sie wissen, daß ich der Stütze bedarf, daß mein alter Vater nicht mehr lebt, um für mich zu sorgen; sorgen Sie für mich, Charles, und entziehen Sie mir die Gelegenheit nicht, Ihnen eine Schuld abzutragen, die mir heilig und unvergesslich ist. Ich, als Schwester, habe das Recht, von Ihnen das Versprechen zu fordern, daß Sie nicht tollkühn in den Kampf gehen, sondern so bald als möglich das blutige Handwerk aufzugeben. Ich fordere in diesem Augenblick keinen Entschluß, aber ich hoffe, daß Ihr nächster Brief mir Erklärung bringt.“

Der Offizier sank zu den Füßen Eugeniens nieder. Nachdem er leidenschaftlich ihre Hände mit Küsse bedekt, flüsterte er aus dem Flimmer: „O mein Gott“, rief Eugenie, „vielleicht kann ich noch einmal glücklich werden.“ Eine Stunde später bestieg sie den Reisewagen, den eine Abteilung republikanischer Reiter begleitete. Gegen Abend des zweiten Tages erblickte sie die Thürme des einstigen Schlosses. \*

Eine Zeit später erhielt die Gräfin folgenden Brief:

„Verzeihung, wenn ich es wage, den Frieden Ihrer Einfachheit zu stören, und von einem Manne zu Ihnen rede, dessen Sie vielleicht kaum noch gedenken. Ich habe es der Zeit überlassen, die Wunden Ihres Herzens zu heilen, und jetzt, da ich hoffen kann, daß Sie nicht mehr leiden, nahe ich mich Ihnen. Nach einer für mich endlosen Zeit des Schweigens und der gewaltsamen Ergebung wiederkomme ich Ihnen, daß Sie seit unserer ersten Begegnung geliebt und angebetet, daß ich Sie für den Heiratsträger Alles meines Glückes gehalten habe. Die Republik, deren eifrigster Anhänger ich war, hat meine Dienste anerkannt. Aber was ist dieser eile Glanz für ein Herz, das nur durch die Hand eines Engels Befriedigung erhalten kann? Ach, Eugenie, ich will nicht von meinen erduldeten Dualen reden, um Sie zu trüben; aber ich erinnere Sie an das friedliche Glück, das wir kurze Zeit geschwisterlich teilten. Zugleich auch erinnere ich Sie an das Unglück, das über uns beide hereinbrach und dessen Folgen wir beide tragen müssen, wie wir das Glück geteilt und genossen hatten. Sie edle und fromme Frau haben genug unter den Misshandlungen eines unwürdigen Mannes geduldet, der seine Frevel durch die Augen der Republikaner jetzt gebüßt hat. Bereicherung, Eugenie, daß ich diese so schmerzlichen und dennoch so süßen Erinnerungen anteige, denn sie geben mir ja heute ein Recht auf Ihre Freundschaft, oder mindestens doch auf Ihr Mitleid.“

Eugenie, lassen Sie uns abschließen mit der Vergangenheit, lassen Sie uns die Zukunft im Auge haben. Sie mir, daß ich Ihnen mein Leben weihe, wie ich es bisher der heiligen Sche des Volkes geweiht habe. Es hat die jetzige Regierung der Republik die sozialistischen Freiheitskämpfer des südlichen Spaniens grausam unterdrückt. Meine Ehre verlangte es daher, daß ich mein Kommando niedergelegt. In einigen Tagen werde ich mich nach Amerika einschiffen. — Eugenie, bestimmen Sie meinen Weg, sagen Sie mir, wessen Sache jetzt die meinige werden soll? Verlasse ich einmal den Boden Spaniens, so betrete ich ihn nie wieder! Charles Petteril.“

Einige Tage später erhielt Charles folgende Zeilen:

Charles! Reisen Sie nach Castillo, denn Ihre Eugenie hat eine heilige Schuld abzutragen, eine Schuld des Herzens und der Liebe. Was Ihnen jetzt Ruhe werden in den Armen einer liebenden Gattin. Eugenie.“

Charles hatte bereits seinen Abschied aus der Armee erlangt.

Gleid erschien er auf dem Schlosse der Gräfin; eine vollendet schöne Frau empfing ihn, wie die Braut den Bräutigam. In demselben Saale, in dem einst die Gräfin ihren Verlobten, Charles, habe den Grafen verraten, ausgetrieben, ward der Bund der beiden so hart geprüften Liebenden geschlossen.

Kurze Zeit später befanden sich Charles Petteril mit seiner Gemahlin auf der Reise nach Amerika, um dort mit dem Rest des Vermögens Eugeniens sich eine neue Heimat zu gründen. —

— Ende. —

## Vermissches.

— Der Kaiser hat an die Familie des verstorbenen französischen Marschalls Carrobert ein Beileidtelegramm geschickt, desgleichen ein solches im Namen des Gardekorps.

— Ausgrabungen auf Samos. Der Direktorialassistent am I. Museum zu Kassel, Dr. Bochla, hat auf einer kleinasiatischen archäologischen Expedition in Samos bemerkenswerte Funde gemacht. Er ist bei Tigran auf Gräber gestoßen, die aus dem 6. bis 7. Jahrhundert v. Chr. herrühren. Ein Teil der ausgegrabenen Objekte wird in das Eigentum Edward Habicht in Kassel übergehen, der die Mittel zu der Forschungsreise vorgegeben hat, und soll im Kasseler Museum dauernd ausgestellt werden.



Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebnisst ein

Conrad Heilemann.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein

F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

## Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es ladet freundlich ein

F. Krause.

„FLORA“.

Heute Sonntag:

## Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebnisst ein

M. Weiske.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlich ein

E. Decker.

Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

**Fräulein Alwine Kruckenbergs,**  
Koopstraße 75b, part. links.

**Wulf & Francksen**



Ausstellung fertiger Betten.

Einschlafige Betten

Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Rüffen 7,—

Mit. 27,50

zweischläfig Mit. 31,—

Einschlafige Betten

Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Rüffen 9,—

Mit. 36,—

zweischläfig Mit. 40,50

Einschlafige Betten

Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Holzbaum.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Rüffen 10,—

Mit. 45,—

zweischläfig Mit. 50,50

Einschlafige Betten

Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenfeder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Rüffen 12,—

Mit. 54,50

zweischläfig Mit. 61,—

Neu! **Colosseum.** Neu!

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Tanzband 50 Pf.

Anfang 4 Uhr. Ende wenn's alle ist.

für Damen: Große Gratisverloosung. Jede Dame gewinnt.

Hierzu ladet freundlich ein

A. Wendland.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlich ein

C. Sadewasser.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

## Großes Familien-Kräutzchen

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebnisst ein

Th. Frier, Ullmenstraße.

**Reparaturen**

an Uhren usw.

werden in meiner Werkstatt unter Garantie für guten Gang billigst ausgeführt.

J. Niemeyer,  
Bismarckstraße.

**Oldenburg.**

Empfehle mich zur Ausfertigung aller Arten von

**Herren-Garderobe**

unter prompter Bedienung zu reellen Preisen. — Proben sind stets zur Verfügung.

Jakob Klein,  
Poggensburg 31.

**Bu vermieten**

zum 1. Mai eine vierräumige trockene Überwohnung (Mietpreis 45 Thaler jährlich) Genossenschaftstr. 6.

Johann Behrends Schwitters,  
gegenüber der Molkerei.

**Bu vermieten**

zum 1. März die von Frau Rotermund benutzte vierräumige Wohnung, sowie zum 1. Mai eine vierräumige Balkonwohnung an ruhige Bewohner.

M. Schlossel, Kürschner.

**Bu vermieten**

zum 1. März eine Wohnung.  
Neue Wilhelmsh. Straße 54.

